Der
Breslauische Erzähler.
Eine Wochenschrift.
No. 29.
Den 12ten July 1806.

Erklärung des Kupfers.

Eine Parthie bey Hermsdorf.

Es sind in diesen Blättern zwar schon mehrere Ansichten des Kynasts geliefert worden, wir bringen demohngeachtet noch eine, welche den Kynast von der Mittagseite in einiger Ferne und zwar wegen dem vorliegenden Berge nicht ganz zeigt, aber mit dem Vordergrunde, in dem sich einige Häuser von Hermsdorf zeigen, eine malerisch schöne Landschaft bildet, die der Zeichner erst ohnlängst entdeckte.

Aus Benzenbergs Briefen über Paris.

Indüstrie.

Ich habe mich oft gewündert, wie indüstriös die Franzosen sind, mit allerley Ungezieser ihr Brodt zu verdienen. Vor ein paar Tagen sah ich am Pontneuf einen Kerl mit ein paar Wanzen stehen, die ihm

ihm seinen Unterhalt gaben, indem er sie auf einem Teller herumlaufen ließ. Er verkaufte nehmlich eine Tinktur gegen die Wanzen zu 12 Sous, und um zu zeigen, wie sehr die Wanzen sich scheuten, zog er mit einer Feder ein paar Striche über den Teller, wo die Wanzen nicht hinüber liefen. Ein andrer stand mit einem großen Mikroskop auf dem Eintrachtsplatz am Eingange in die Elisäischen Felder, und ließ den Vorübergehenden für einen Sous allerhand mikroskopische Gegenstände sehen, unter andern die kleinen Thiere, welche einmal nach dem Zeugniß Mosis die Aegypter so sehr plagten. Ein dritter lebt im Garten der Kapuziner von ein Paar Flöhen, die er an Ketten liegen hat, und als Vorspann bey Wagen und Kanonen gebraucht. Wenn man bedenkt, daß der Floh in Hinsicht der Muskelkraft das stärkste Thier nach dem Tieger ist, daß man ferner nicht von den kleinen braunen eleganten, sondern von den schwarzen Hundeflöhen hierzu nimmt, und daß endlich der Wagen und die Kettchen sehr klein und elegant sind, so begreift man es leicht. Die Befestigung des letzten Gliedes der Kette an das Bein des Flohes hat einige Schwierigkeit, und mancher verliert dabey sein Bein, aber es wird leicht ein neuer eingefangen. Man sieht ferner daselbst zwey Fliegen, die mit Rappieren fechten. Sie sind mit dem Rücken gegen eine kleine, aufrechtstehende Platte befestigt, und stehen einander mit den Füssen gegenüber. Zwischen die Füsse giebt man ihnen ein kleines Korkkügelchen, in dem eine Nadel steckt. Jede Fliege dreht ihr Korkkügelchen, wenn sie die Beine dreht; die Nadeln treffen dann oft zufällig zusammen, und dies sind — die fechtenden Fliegen.

Ein Kerl in den elisäischen Feldern verdient sein Brodt damit, daß er einen Stock schnell um seinen Zeigefinger laufen ließ, und mit dem herumlaufenden Stocke einem kleinen Jungen ein Stück Geld von der Nase schlug, ohne ihm die Nase zu berühren. Der Kerl hatte eine große Geschicklichkeit, den Stock sehr nahe im Schwerpunkte zu unterstützen, und doch nicht in ihm, weil er sonst nicht hätte rund umlaufen können. Sein Zeigefinger, um den der Stock lief, und mit dem er ihn zugleich drehte und unterstützte, beschrieb einen kleinen Kreis, dessen Mittelpunkt eigentlich das Centrum der Bewegung war.

Auf dem Platze des Louvre sah ich die vorige Woche einen Musiker, der eine ganze Kapelle in sich vereinigte. Er spielte nehmlich eine zweystimmige Flöte, ferner die Harfe, dann die Zimbeln, und schlug auch noch die Trommeln und die Becken. Dies that er alles zugleich, und gebrauchte dazu weiter nichts, als seine vier Extremitäten. Er sitzt auf einem kleinen Stuhl, hat vor sich die Harfe stehen, und rechts stehen zwey Becken auf zwey Federn, die er mit einer Kordel zusammenziehen kann. Diese bindet er an den rechten Fuß; dann hat er links eine Trommel auf einem kleinen Fußgestelle liegen, die er mit dem linken Fusse schlägt, der krumm und besonders gut zum Anschnallen eines Trommelstocks gewachsen ist. An dasselbe Knie hat er ein Paar Schellen gebunden, welche die Zimbeln machen, sobald er mit der Ferse auf den Boden schlägt, und seinem krummen Trommelstocksbein eine zitternde Bewegung giebt. Mit der linken Hand spielt er die Harfe, mit der rechten seine Doppelflöte.

Der Eintrachtsplatz.

Ehemals hieß er der Platz Ludwigs XV. Als zu den Zeiten des Terrorismus hier eine der drey Guillotinen aufgerichtet wurde, hieß er der Revolutionsplatz, als endlich auch diese Periode vorbey war, erhielt er den jetzigen Namen. Nicht weit von der Stelle, wo Ludwigs XV. Bildsäule stand, stand die Guillotine für seinen Enkel Ludwig XVI. Der unglückliche König sah noch einmal den Garten der Tuillerien, das Palais Bourbon und den Weg nach Versailles. — Viele blutige Erinnerungen sind an diese Stelle geknüpft. Der tugendhafte Malesherbes wurde hier mit seiner ganzen Familie hingerichtet, und mit ihm so manches unglückliche Opfer der Revolution. Im Jahr 1770, als Ludwig die schöne Antoinette heyrathete, wurde hier den dreyßigsten May ein Feuerwerk gegeben, bey dem 300 Personen umkamen. Zwey große Volksmassen begegneten sich von entgegengesetzten Seiten in der Eintrachtsstraße, und konnten sich nicht ausweichen. Die Menge blieb von beyden Seiten am Nachdrücken, das Gedränge nahm zu, man rief um Hülfe, die Verwirrung stieg, ein paar Pferde rissen sich los und drangen zwischen das Volk. Die Schwachen wurden niedergetreten und jammerten um Hülfe. Die Pferde wurden mit Messerstichen getödtet, eine ganze Familie blieb auf der Stelle todt, und mehr als 300 Personen büßten an diesem Abende ihr Leben ein. (Auf dieser Stelle wurden auch die Tempelherrn verbrannt.)

Dem gemeinen Manne in Frankreich ist es sehr schmerzlich, daß sie ihren König so gemißhandelt und hingerichtet haben. Wenn man mit ihnen von Ludwig

wig XVI. spricht, dann glauben sie schon gleich, daß jeder Fremde sie darauf ansähe, daß sie ihren König ermordeten. „O, was er gut war, sagen sie dann, und was er für einen Anstand hatte, und wie die Königin schön war! Es ist geschehen, fahren sie dann fort, man kann, man kann nichts darüber sagen. Und ermordet, mitten in Paris am hellen Tage, wo alles Volk zusah und herumstand! O Franzosen, diesen Flecken werdet ihr nie in Europa abwischen! Aber es war, als wenn es so hätte seyn sollen; alle Umstände vereinigten sich so unglücklich, sonst wäre es auch nicht möglich gewesen, daß Franzosen ihren eignen König öffentlich hingerichtet hätten."

Es ist sonderbar, daß sich Bonaparte den Mann zu seinem Kutscher gewählt hat, den Marie Antoinette mit sich aus Oesterreich brachte, der bey Ludwig XVI. diente, und der nachher die Königin zur Guillotine fuhr.

Irrthum und Wahrheit.

Sie fragen mich, ob der Irrthum den Menschen nützlich ist, Sie sollten fragen, ob es die Wahrheit ist? Der Irrthum sagt uns nur angenehme, die Wahrheit nur unangenehme Dinge. Wenn wir glücklich sind, läßt uns der Irrthum glauben, daß dies Glück dauern wird, die Wahrheit würde uns beweisen, daß es endigen muß; wenn wir unglücklich sind, lehrt uns die Wahrheit, daß wir es durch eigne Schuld und für immer wurden, der Irrthum überredet uns, daß dies Unglück unverschuldet und vorübergehend ist.

Wel-

Welchen von zwey Spiegeln würden Sie wählen, deren einer Sie voll Reitze, deren andrer Sie voll Fehler zeigte?

Die Wahrheit, die sich nie verändert, ist eben dadurch dem Menschen fremd, der sich immer verändert; der Irrthum im Gegentheil ist ins Unendliche wandelbar, und paßt daher besser für unsre wandelbare Natur. Bemerken Sie, daß er immer mit unsrer Neigung übereinstimmt: denn unser Urtheil wird durch unsre Leidenschaften irre geleitet, und unsre Irrthümer richten sich nach unserm Geschmack. Der Ehrgeitzige hofft alles, was er wünscht, der Geitzige genießt alles, was er sich versagt, der Liebende träumt, daß er geliebt ist; jeder betrügt sich nach seiner Neigung.

Und wie könnten wir uns nicht betrügen? Alles trägt dazu bey. Der Irrthum ist in und außer uns. Unsre Begriffe sind falsch, unsre Urtheile sind übereilt, unsre Einsichten sind die Resultate unsrer Täuschungen. Der Irrthum verhält sich zur Wirklichkeit, wie ein Landschaftsgemälde zu einer Landkarte. Auf der Karte ist nichts auf seinem scheinbaren Platze, auf der Landschaft nichts auf seinem wirklichen; die letztere gefällt, die erstere unterrichtet nur.

Der Irrthum ist noch weit nützlicher als er angenehm ist. Er begründet den Frieden und die Einigkeit der Gesellschaft und der Familien, indem er dem einen verbirgt, daß er verachtet, dem andern, daß er gehaßt, dem dritten, daß er betrogen ist. Alle Stände, alle Menschen verdanken ihm ihr Glück. Bemerken Sie, daß je weniger man sich gegen ihn auflehnt, man sich desto besser befindet; betrachten

Sie

Sie den glücklichen Zustand, die Fröhlichkeit des Pöbels, der sich ihm überläßt, und die düstre Traurigkeit des Weisen, der ihn bekämpft, betrachten Sie die zwey schönsten Jahreszeiten des Lebens, die Kindheit und die Jugend! In der einen kennen wir noch nichts, in der andern werden wir über alles betrogen. Die Würze alles Guten und das Gegengift alles Bösen verdanken wir dem Irrthum; mit der einen Hand berauscht er den Reichen auf dem Purpur, mit der andern tröstet er den Armen auf dem Strohsack. Er ist der Schutzgott der Menschheit, er verläßt weder den Glücklichen noch den Unglücklichen; er wiegt ihn bey seiner Geburt, er schmeichelt ihm während seines Lebens, er lächelt ihm noch auf dem Pfade zum Grabe. Alles ist nur Irrthum; das Kind küßt mit Entzücken seine Puppe, der Jüngling liebt eine niederträchtige Buhlerin, die ihn verräth und elend macht, der Hausvater liebkost fremde Kinder, der Greis heyrathet, der Sterbende bepflanzt seinen Garten und baut sich ein Wohnhaus. Ohne Irrthum würde das ganze Leben traurig seyn, weil man immer nur den Tod vor sich sehen würde; der Irrthum verbirgt ihn uns, er ist die Bedingung unsrer Genüsse, indem er uns sagt, daß wir noch Zeit für sie haben.

Anachronistische Kupferstiche und Gemälde.

In einer seltnen deutschen Bibel, welche zu Nürnberg 1483 mit schönen bunten Holzschnitten herauskam, siehet man Adam und Eva in einem Paradiese,

das

das mit Mauern und Thürmen umgeben ist; zwey Sirenen schwimmen um Noahs Kasten; Abraham steht bey seines Sohnes Opferung mit einem großen Säbel unter dem Arme, ohnweit einer nach deutscher Art gebauten Windmühle; Jacobs Leiche tragen Männer in Mönchskleidern zu Grabe.

Zacharias Pole, Stadtkanzler zu Frankenstein, beschrieb die Belagerung der Stadt Samaria in einer weitläuftigen Tragödie. Man sieht in dem dabey befindlichen Kupfer die Stadt mit den größten Kanonen und Feuermörsern beschossen.

Der vortrefliche Titian versah in einem sehr schönen Gemälde die beyden nach Emmaus gehenden Jünger mit Kapuziner-Gürteln und Rosenkränzen.

Der bekannte Rossi mahlte die Hochzeit zu Cana in Galiläa. Unter den Hochzeitsgästen erblickt man Mönche aus mehrern Bettelorden.

Zu Soest in der Grafschaft Mark in Westphalen sah man in einer Kirche an den Fenstern ein Abendmahl. Mitten auf der Tafel stand ein großer Westphälischer Schinken. Die Jünger des Herrn saßen auf Polsterstühlen. Das Gemälde soll nicht mehr vorhanden seyn.

Zu Straßburg hat man eine Gefangennehmung Jesu. Die den Erlöser umgebenden Wächter haben Musketen in den Armen, die zusehenden Juden Brillen auf der Nase.

In einem Kloster in Spanien zeigt man eine Kreuzigung. Vor dem Heilande steht ein Jesuit mit einem Crucifix in der Hand, das er ihm vorhält, ihn zum Tode zu bereiten.

In mehrern Kirchen sieht man die Maria bey der Botschaft Gabriel vor einem Altare knieen, der mit einem Heiligenbilde, einem Crucifix und zwey Wachskerzen versehen ist.

Weissagungen.

Der König Heinrich IV. von England, dem vorher gesagt worden war, er würde in Jerusalem sterben, wurde plötzlich in der Westminsterabtey krank, und starb daselbst in einem Gemache, welches Jerusalem hieß.

Alvara da Luna, Günstling Johanns II, Königs von Kastilien, wurde nach einer langen despotischen Verwaltung gestürzt und zum Tode verurtheilt. Ein Astrologe hatte ihm gerathen, sich vor Cadahalso zu hüten; Luna glaubte, dies sey ein Dorf bey Toledo, das ihm gehörte, und nahm sich in Acht, dorthin zu gehen; aber er verlor sein Leben auf dem Schaffot, welches die Spanier Cadahalso nennen.

Jakob, König von Schottland, wurde des Nachts in seinem Bette von seinem Onkel Gautier Grafen von Athol, der König werden wollte, ermordet. Die Strafe des Mörders blieb nicht lange aus; er wurde zu Edinburg auf dem Schaffot mit einer Krone von glühendem Eisen gekrönt, welche die Inschrift hatte: Der König der Verräther. Seine That war durch die Weissagung eines alten Weibes veranlaßt worden, die ihn versichert hatte, daß er öffentlich unter großer Versammlung des Volks gekrönt werden würde.

Unter dem Kayser Valens befragten einige Personen die Wahrsager, um zu erfahren, wer sein Nachfolger seyn würde. Der magische Ring, der in ein Bassin geworfen wurde, worin alle Buchstaben des Alphabets eingegraben waren, bezeichnete die 4 Buchstaben T. E. O. D. Der Kayser, der es erfuhr, ließ alle angesehnen Personen, deren Name sich mit diesen Buchstaben anfing, tödten, z. B. die Theodose, die Theodore, die Theodote, unter andern auch den Theodostalis, den Vater des Kaysers Theodosius, der ihm wirklich folgte.

Von den Weissagungen über das Ende der Welt ist diejenige, die sich auf eine mathematische Demonstration stützt, wohl die merkwürdigste, ob sie gleich so wie alle andern unerfüllt geblieben ist. 1749 berechnete Johann Craig, ein Schottländer, in einem eignen Buche die Stärke und die Verminderung der wahrscheinlichen Dinge. Indem er annahm, daß die Glaubwürdigkeit und Wahrscheinlichkeit beständig in dem Maaße abnimmt, als man sich von der Zeit entfernt, worin die Zeugen gelebt haben, glaubte er durch algebrische Berechnungen zu beweisen, daß 3150 Jahre nach der Ankunft Jesu Christi die historische Glaubwürdigkeit dieser Ankunft gänzlich aufgehört haben müsse. Jesus Christus würde daher durch seine zweyte Ankunft diese Abnahme verhüten, so wie er ohngefähr um dieselbe Zeit auf die Welt das erstemal kam, wo die Glaubwürdigkeit der jüdischen Religion zu Ende ging.

Ein Prediger bey Wittenberg, Stiefel, der sich viel mit Mathematik abgab, fand in den Worten VIDebVnt In qVeM pVpVgerVnt (Sie werden sehen

gegen

gegen wen sie gestochen haben) das Anagramm 1532. Er machte daher seinen Kirchkindern bekannt, daß in diesem Jahr das Weltgericht kommen würde, und bezeichnete ihnen selbst den Tag und die Stunde. Zur bestimmten Zeit versammelte er sie alle in der Kirche, und bereitete sie zu der bevorstehenden Katastrophe durch eine Predigt vor. Plötzlich kam ein heftiges Gewitter, und ein fürchterlicher Donnerschlag erfüllte alle Anwesenden mit Furcht und Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, als — der blaue Himmel wieder zu den Kirchfenstern herein schien und keine Veränderung sichtbar oder hörbar wurde. Stiefel verlor seine Pfarrstelle, erhielt aber durch Luthers Vorschub eine neue.

Gegen das Jahr 1000 war in ganz Europa der Glaube allgemein, daß in diesem Zeitraum das Weltende eintreffen würde. Man baute daher nirgends steinerne Kirchen, sondern begnügte sich mit hölzernen, indem man überzeugt war, daß diese für die kurze Dauer des Weltalls hinreichen würden. Kaum war der gefürchtete Zeitpunkt vorüber, als man auch sogleich anfing, die hölzernen Gebäude niederzureissen, und an ihre Stelle auf ein neues Jahrtausend steinerne zu errichten. Daher die prächtigen Domkirchen, die beynahe alle um diese Zeit errichtet worden sind. Wie wird nach 194 Jahren, wo dies neue Jahrtausend wiederum verflossen ist, die Menschheit über diesen Gegenstand denken? Sie ist jetzt wenigstens belehrt, daß das Jahr der Geburt Christi völlig ungewiß ist, und mit unsrer Zeitrechnung nicht übereinstimmt, daß also das Jahr 2000 keineswegs der rechte Zeitpunkt seyn wird, wenn auch die Welt 2000 Jahr nach Christi Geburt wirklich vergehen sollte.

Betrachtungen über verschiedene Gegenstände.

Einen Franz Moor, der seinen Bruder moralisch und seinen Vater physisch ermordet, findet sein eigner Schöpfer unnatürlich; ich habe Menschen geschildert, sagt Schiller, ehe mir noch einer begegnete. Wir schaudern vor einem Neger der Sklavenküste, der seinen Sohn oder seine Tochter für Brantwein oder Korallen einem Kaufmann in die ewige Knechtschaft überläßt, wir beben, wenn wir lesen, daß in fernen Gegenden Kinder ihre alten Eltern, und Eltern ihre Kinder schlachten und verzehren, daß die Karthager ihre Söhne dem glühenden Götzenbilde als Opfer in die Arme warfen. Aber wenn in unsrer Mitte ein Vater seine sechszehnjährige Tochter für zwey Thaler in ein Bordell verkauft, wenn er ihren Körper dem höchsten physischen Elende, ihre Seele dem höchsten moralischen Verderben in die Arme wirft, wenn er ganze Generationen im Keime erwürgt, und ein Wesen, das die Anlage der Göttlichkeit in sich trägt, unter die Thierheit erniedrigt, — so sagen drey Menschen: das ist schrecklich! so schreibt einer den Namen in eine Liste und die Sache ist abgethan.

Wenn das Herkommen eine Menge Gebräuche und Gewohnheiten eingeführt hat, die mit Sitte und Tugend übereinstimmen, wie viele Lächerlichkeiten hat es dagegen nicht aufgebracht und begründet! Beyde haben gleichen Kredit, und viele Menschen tragen weniger Bedenken, den Gesetzen der Ehre als den Gesetzen der Convention entgegen zu handeln. Ein reicher Mann zum Beyspiel läßt ein prächtiges Haus bauen,

bauen, und verwendet sein Geld, dessen Erwerbung der Welt bekannt ist, auf kostbare Gemälde, um sein Tafelzimmer zu schmücken, worin er seinen Gästen die theuersten und seltensten Weine eingießt; aber er wird es nicht wagen, die schändliche Auflage auf die Karten in seinem Hause abzuschaffen. Er darf thörichter seyn als ein andrer, aber wer in der Gesellschaft würde es wagen, vernünftiger als die andern zu seyn? Wenn es jedoch klug ist, sich nach den eingeführten Gewohnheiten zu richten, so ist es weise, sich von ihnen entfernen zu wissen. Durch das Herkommen und den Gebrauch werden eben soviel löbliche Handlungen als unüberlegte verboten, und ich zweifle, ob man eine große Meinung von einem Menschen haben kann, der nie in einem Lebensverhältniß eine der kleinen Regeln des Wohlstands verletzt hat.

Nichts ist seltner, als daß ein Mann von Geist zu großen Stellen gelangt, noch seltner macht ein geistreiches Weib großes Glück. Verstand, Einsicht, Geist verschaffen wenige Vortheile; wenn der Geistvolle sich besser amüsirt als ein andrer, so amüsirt er sich seltner. Sein gebildeter Geschmack verleidet ihm Bücher, Schauspiele, Gesellschaften und Vergnügungen. Er wendet nicht leicht die kleinen Mittel an, die nöthig sind, um die Herrschaft über andre zu erhalten, er giebt sich nicht den Niederträchtigkeiten hin, die man begehen muß, um Vermögen und Ansehen zu erlangen. Von den meisten Leuten wird er für einen versteckten Bösewicht gehalten; das ist eben so ungerecht als die Meinung falsch ist, daß Thoren und Narren gute Menschen sind. Die Thorheiten, die

der

der Geistvolle begeht, sind freylich von ganz andrer Art, als die des Narren oder Dummkopfs; es giebt eine Gattung der guten und der schlechten Aufführung, zu der sich die Mittelmäßigkeit nie emporschwingen kann. Der Geistvolle ist von Natur leichter zu verführen als der Dumme, der im Grunde nie verführt, sondern blos bezwungen wird.

Zu Nichts gehört mehr Geist, als zur Unterhaltung, die auch wirklich unter die seltensten Talente gehört. Wenn viel dazu erfordert wird, um gut zu schreiben, wie viel wird erfordert, um gut zu sprechen! Richtigkeit der Gedanken, Leichtigkeit, Artigkeit, Weltkenntniß, Geschmack, Feinheit, Einbildungskraft, Zartheit, Grazie. Dies Talent hat seine Abstufungen, es hat selbst in der Mittelmäßigkeit noch Werth. Die Menschen aus der großen Welt zum Beyspiel reden mit einer geringen Portion Geist und Geschmack sehr gemeine Dinge auf eine sehr angenehme Weise, und wenn das nicht hinreicht, um zu amüsiren, so ist es doch wenigstens genug, um nicht zu langweilen, ein Fehler, der in der Welt mit nichts entschuldigt werden kann und gegen den bis jetzt noch Niemand ein Gegenmittel gefunden hat.

Allerley Curiosa von Gelehrten.

Ariost, der berühmte italienische Dichter dedicirte den bekannten Orlando furioso dem Cardinal von Este. Dieser las ihn durch, ließ den Dichter kommen und belohnte seine Mühe mit der einzigen Aeußerung:

rung: Meister! wo Teufel habt Ihr die Narrenspossen hergenommen?

Fabrizius, ein Nürnberger Theologe predigte über die Worte Sirachs (37, 28.) Ein Jeglicher hat eine bestimmte Zeit zu leben. Eben als er den Text vorgelesen hatte, rührte ihn der Schlag. Er starb 1676.

Der englische Bischof D. Fell bewirthete einst einige gute Freunde. Da sein Caplan zu große Stücke vorlegte, sagte der Bischof im Scherz: aus eines andern Haut ist gut Riemen schneiden. Der Caplan erwiederte: o das Fell wird es schon aushalten.

Die letzte Predigt des würdigen Johann Arndts war über die Worte: die mit Thränen säen, werden mit Freuden ärndten.

Johann Andreä, ein Jurist des 14. Jahrhunderts kam 20 Jahr in kein Bett, sondern schlief auf einer Bärenhaut. Montan hat nie Fleisch gegessen und Thomas Lansius nichts anders als Wasser getrunken.

Rolfink, ein vortreflicher Anatom, nahm alle Deliquenten in Beschlag. Dies wurde bald bekannt. Als einmal mehrere Diebe gehangen werden sollten, erbaten sie sich die Gnade, nach ihrem Tode ja nicht gerolfinkt zu werden, weil sie die Operation des Anatomirens mit keinem schicklichern Ausdrucke zu bezeichnen wußten.

Nicht leicht hat in ältern Zeiten ein Buch so viel Glück gemacht, als die berühmte Schrift: von der Nachfolge Christi, welches die meisten dem Thomas a Kempis, andre dem Kanzler Gerson zu Paris zuschreiben. Sie ward fast in alle Sprachen der Welt

über-

übersetzt. Springer übersetzte es ins Hebräische, Golius ins Arabische, man hat es dreymal griechisch, von Castellio einmal lateinisch. Ausserdem hat man von ihm 9 französische, 2 italienische, eine spanische, eine portugiesische, eine dänische, schwedische, böhmische, ungarische, russische, mehrere englische, eine türkische, sogar eine chinesische Uebersetzung. Der bekannte Corneille übertrug sie in vortreffliche französische Verse.

Es hat zu allen Zeiten Menschen gegeben, die ganze Bücher auswendig lernten. Erasmus von Rotterdam konnte den ganzen Terenz und Horaz hersagen, den Tacitus Justus Lipsius; Origines die Bibel; Avicenna den Koran; Theodor Beza die Psalmen Davids ebräisch und alle Briefe Pauli griechisch; Johann Fleischer, ein Inspector zu Breslau deßgleichen, ja fast die ganze heil. Schrift.

Die meisten Gelehrten sterben arm. Eine Ausnahme davon machte der große Leibnitz. Er hinterließ seiner Schwester ein Vermögen von 100,000 Rthl. eine kostbare Bibliothek und eine Sammlung goldner Medaillen.

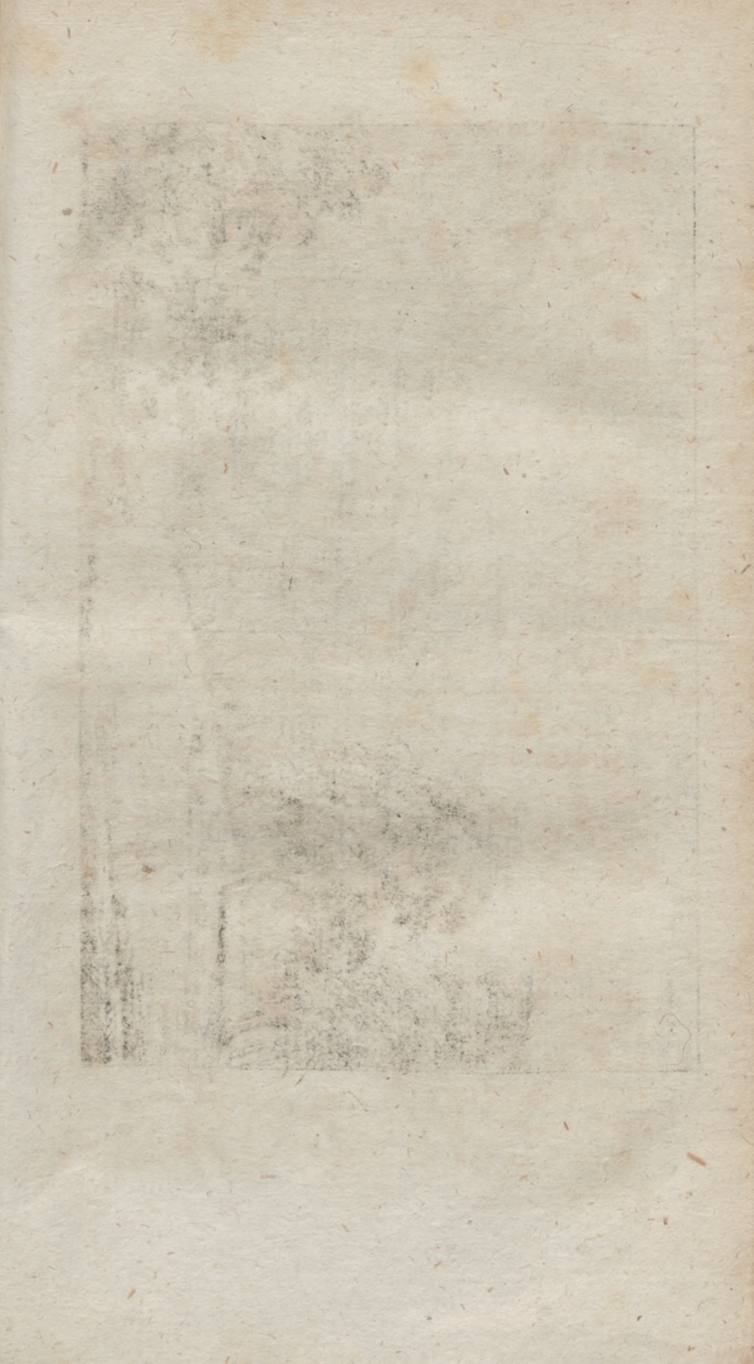
Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Der Pflug.

Räthsel.

Mich ruft die Lieb' ins Leben,
Bisweilen auch die Noth;
Beginn ich aufzuschweben,
Gleich bin ich wieder todt.

Dieser Erzähler wird alle Sonnabend in der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth jun. in Breslau ausgegeben, und ist außerdem auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.





Eine Partie bei Herrnsdorf